

stellern wenigstens einen gewissen Standard nahezulegen, da der Wildwuchs an Programmen recht groß ist und das Medium sich für eine Öffnung des Handschriftenkataloges zum Ausstellungskatalog besonders gut eignet. Die CD-ROM *Valencia* ist dafür ein gutes Beispiel. Sie entstand im Zusammenhang mit einer Ausstellung, die 1997 stattfand. Die Verbindung von Handschriftenbeschreibung und Bild eignet sich gerade für Ausstellungskataloge. Das Zielpublikum der CD-ROM ist also eher in der 'interessierten Öffentlichkeit' zu suchen, für die zahlreiche Hinweise und allgemeine Erläuterungen zur mittelalterlichen Welt im allgemeinen und zur Buchkultur im besonderen gegeben werden. Die Handschriften werden in die Sachgruppen „El libro de los libros: La Biblia“ (vier Handschriften), „La liturgia“ (zwölf Handschriften), „La predicación“ (zwei Handschriften), „La devoción“ (zwei Handschriften), „El gobierno de la ciudad“ (drei Handschriften), „El pensamiento: de la filosofía a la ciencia“ (drei Handschriften), „El Derecho Canónico“ (drei Handschriften: Gratian, Johannes Andreae, Johannes de Friburgo), „De los clásicos al humanismo“ (vier Handschriften, darunter Laurentius Valla, Opera), „Del códice al impreso“ (ein gedrucktes Missale) gegliedert. Die Beschreibungen geben Initien und Literaturhinweise, längere Kommentare sind vor allem dem Buchschmuck gewidmet. Leider fehlen alle Instrumente zur Recherche; man müßte die als HTML-Dateien abgelegten Katalogisate also weiterverarbeiten, was grundsätzlich auch möglich wäre.

Daß sich das Internet für Kurzinventare leichter nutzen läßt als für umfassende Datenbanken, liegt an der zu organisierenden Datenmenge sowohl in der Vorbereitung wie der Präsentation der Daten am Bildschirm. So sind die meisten Internet-Angebote einfache HTML-Umsetzungen von bislang nur lokal vorgehaltenen Listen, wie z. B. *Speyer* oder *Stanford*. Der Benutzer ist jedoch am besten beraten, wenn er sich diese Listen ausdruckt, da sie am Bildschirm nicht eben übersichtlich sind. Hier werden also die Produktionskosten vom Hersteller auf den Benutzer verlagert, was bei kleineren Handschriftensammlungen für beide Seiten kostensparend ist. Eine adäquate Nutzung des Mediums Internet würde natürlich weit mehr bringen. Die Bibliotheken z. B. wären jedoch gut beraten, in solche Listen wenigstens für bedeutendere Stücke Imagefiles einzubinden und so dem Benutzer die Möglichkeit zu direkter Anschauung zu geben. Damit wäre ohne viel Aufwand manche grundlegende Frage abzuklären, insbesondere zur Datierung. Für die Erschließung großer Sammlungen sind solche einfachen Hilfsmittel nicht mehr ausreichend, selbst wenn es sich ebenfalls um älteres Material handelt, das jetzt ohne weitere Bearbeitung elektronisch konvertiert wurde. Hier zeigen HOLTZMANN, *Leiden* und VOLLMANN neue, sicher noch experimentelle Ansätze.

CEEC – Nach einem sehr langen Dornröschenschlaf ist sich die Kölner Dom- und Diözesanbibliothek in den letzten Jahren der Bedeutung ihres

---

resource.html). Auch die Mikrofilmsammlung der Bibliothek der Monumenta Germaniae Historica ist im Internet erschlossen (<http://141.84.81.24/bibliothek/>).